

Albert Scharf

Rafael Kubelik zum 100. Geburtstag

**Rede beim Gedenkkonzert am 29. Juni 2014
in der Allerheiligen-Hofkirche in München**



Verehrte Freunde,

erlauben Sie mir die ungezwungene Anrede – denn uns versammelt eine gemeinsame Erinnerung.

Rafael Kubelik steht uns an seinem 100. Geburtstag immer noch lebensnah vor Augen, obwohl schon fast zwei Jahrzehnte vergangen sind, seit wir ihn in Prag auf dem Vyšehrad zur letzten Ruhe begleiteten – eigentlich erstaunlich in unserer hastigen Zeit, die rasch vergisst, was gerade noch war.

Rafael Kubelik ist unvergessen als ganz großer Dirigent seiner Zeit, als ein begnadeter Musiker, aber auch als großzügiger Humanist, als aufrechter Mann; er war ein fröhlicher, ein impulsiv mitfühlender Mensch grundgütigen Sinnes und seinen Freunden war er auch im Unglück treu – nicht nur Vaclav Havel wusste davon zu berichten. Rafael Kubelik war – wie er selbst es einmal von Gustav Mahler sagte - eine „große Seele“. So verehren ihn heute noch alle, die ihn näher kannten, vor allem jene, die mit ihm musizieren durften. Sie erinnern sich seiner gewinnenden offenen Art und seiner zutiefst humanen moralischen Überzeugung, dass die Musik das Medium sei für mehr Menschlichkeit in der Welt. Sein so reiches musikalisches Talent verstand er als Berufung, als Auftrag, Bekenntnis abzulegen für das Wahre, Gute und Schöne im klassischen Sinn antiker Einsicht über die Bestimmung des Menschen; er wollte durch die Musik Zeugnis geben für die Kraft und die Macht des Geistes; sein ganzes Leben war ein Plädoyer für Kultur und gegen jede Form von Barbarei.

Die ragende Gestalt war ein Sinnbild: lange Jahrzehnte seines Lebens stand er unentwegt in der Brandung aufgewühlter, stürmischer, schwankender

Zeiten, und er hielt stand. Er beugte sich nicht – nicht vor dem Auf und Ab der Zeitläufte, nicht vor den Mächtigen dieser Welt.

Er nahm dafür sogar den Verlust der so innig geliebten Heimat in Kauf, ging in die weite Welt, litt an einer Welt der Gewalt, an all dem Hass und dem Bösen, dem ein 1914 am Tage nach dem Attentat von Sarajewo Geborener jahrzehntelang ausgesetzt war. Am eigenen Schicksal erfuhr er die Bitterkeit des Exils, der Entwurzelung, der Heimatlosigkeit und mannigfacher verständnisloser Anfeindung. Nicht alle verstanden es, als er im Exil erklärte: „Ich habe mein Vaterland verlassen, um nicht mein Volk aufzugeben ... und um nicht mitwirken zu müssen am Abbau unserer Kultur und Humanität“.

Dabei ging ihm die Geborgenheit einer Heimat und einer Familie über alles. Wir freuen uns, dass sein Sohn Martin heute mit uns des Vaters gedenkt und wir bedauern, dass seine Witwe, Elsie Morison, einst seine umjubelte verkaufte Braut an Convent Garden, die ihm nach dem Tod der ersten Frau gut drei Jahrzehnte bis zu seinem Tod noch zur Seite stand, heute aus gesundheitlichen Gründen nicht dabei sein kann – aber vielleicht hört sie zu.

Kubelik war nicht der verwöhnte, selbstzufriedene, im eigenen früh erworbenen Ruhm sich sonnende Sohn der Musen, der sich vor dem Elend dieser Welt in das Reich der Kunst flüchtete. Stets nahm er, aufmerksam und klarsichtig, Anteil am Gang der Zeiten und er widersprach hörbar, wenn er die Freiheit des Geistes und die Würde der Menschen in Gefahr sah - in der Kunst und in der Politik. Er verstand es dann, unübersehbare Zeichen zu setzen.

Ein Zeichen war es auch, ein bewegendes, ein großartiges Zeichen, als Rafael Kubelik 1990 nach mehr als 40 Jahren erstmals wieder in Prag den Taktstock hob, um dem in Freiheit wiedergeborenen Vaterland mit den Klängen von " Ma Vlast" seine Reverenz zu erweisen - eine Erfüllung für ihn und für sein Volk, das ihn nie vergessen hatte, ein nationales Ereignis von europäischer Bedeutung, das eine schlimme Zeit europäischer Geschichte symbolträchtig beendete. Rafael Kubelik gab der wieder gewonnenen Freiheit seines Volkes die Approbation.

Prag, Böhmen, die von Kindheit an erlebte Kultur dieser Heimat im Herzen Europas waren die Wurzeln der Persönlichkeit Rafael Kubeliks, des Musikers, des Menschen. Die dort erfahrbare Aura birgt weit über das Spektrum der Musik hinaus alle Facetten europäischer Geschichte und Kultur. Die dort ins Weite gewachsene geistige Identität verlieh den Interpretationen Kubeliks auch dann Authentizität, wenn es nicht um Musik aus Böhmens Hain und Flur ging, also um Smetana, Dvorák, Janàcek oder Martinu, sondern um Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Bruckner oder Brahms, um Weber, Reger, Schumann oder Wagner, Verdi, Berlioz, um Alban Berg, Bartok, Hindemith, Schönberg, Messiaen, Poulenc oder Schostakowitsch. Wer unter Kubelik „Pelléas et Mélisande“ von Claude Debussy hörte oder Arnold Schönbergs „Gurrelieder“, hat nicht vergessen, wie hingerissen, wie aufgewühlt wir danach waren. Gustav Mahler war ein besonderer Fall künstlerischer Übereinstimmung; in ihm fand Rafael Kubelik alle Quellen seiner eigenen Herkunft und seiner innersten musikalischen Intention. Und wenn Rafael Kubelik aus der zeitgenössischen Musik das Werk von Karl Amadeus Hartmann besonders und liebevoll pflegte, so sicher auch, weil es vom selben Geist zeugt.

Wenn es galt, der Menschen Schicksal in der Sprache der Musik zu deuten und zu läutern, war er in seinem Element. Schon in jungen Jahren trat seine Leidenschaft für die Oper zu Tage, die in Brünn, London und New York, wo er Musikdirektor war, aber auch in Wien, Mailand und nicht zuletzt in München bei seinem Publikum unvergessen ist. Und wiederum war das Spektrum breit: von Aida, Othello und Rigoletto bis zu den gewaltigen „Trojanern“ von Berlioz, vom Don Giovanni und Figaro bis Boris Godunow, von der Zauberflöte bis zu den Meistersingern, Lohengrin, Tristan und Parsifal, von der Verkauften Braut bis Jenufa und Pfitzners Palestrina, von Hindemiths Mathis bis zu Orffs Oedipus.

Gewiss nicht von ungefähr hat Rafael Kubelik sich immer wieder einem ebenso grandiosen wie abgründigen Werk gewidmet, dem sein Schöpfer das Motto auf den Weg gab: "Von Herzen - möge es zu Herzen gehen" - Beethovens „Missa Solemnis“. Karl Schumann zitierte in diesem Zusammen-

hang einmal Beethovens Postulat, Musik müsse dem Manne Feuer aus dem Geist schlagen. Dies könnte Rafael Kubeliks eigene Devise gewesen sein.

Solch Feuergeist hat Kubeliks Interpretationen geprägt: alle Konzerte in den zwei Jahrzehnten, in denen er sich in München glücklich fühlte und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks zur Weltspitze führte, waren Ereignisse. Dieser Feuergeist scheute Emphase, Pathos, Überschwang ebenso wenig wie Dissonanzen, wie sie Realität des Lebens sind, aber doch in eine harmonische Auflösung münden sollen. Davon zeugt auch das reiche und respektable schöpferische Werk des Komponisten Rafael Kubelik: die Opern und Orchesterwerke, Instrumentalkonzerte, Kammermusik, die frühen Lieder, die sich an fernöstlicher Lebensweisheit orientierten - alles entstand aus höchstpersönlichem, privaten Empfinden und Erleben, ist von der Seele geschrieben – wie er selbst es einmal ausdrückte. Dass Kubelik nicht weniger als dreimal ein Requiem schuf, ist daraus zu erklären: zum Andenken an den Vater, den weltberühmten Geiger Jan Kubelik, dem er nach eigenem Zeugnis so viel, wenn nicht alles verdankte, dann im Gedenken an die 1961 früh verstorbene erste Frau, Ludmila Bertlová, eine hochbegabte Geigerin, die Jan Kubeliks Emperor-Stradivari spielte, und schließlich mit dem „Libera nos“ im Titel eine Gedächtnismesse für das geknechtete Vaterland.

An seinem 75. Geburtstag hatte ich versucht, anhand einiger Zitate fragmentarisch anzudeuten, was den Musiker, den Menschen Rafael Kubelik ausmacht. Da er selbst sich damals verstanden fühlte, wage ich das damals Gesagte zu wiederholen:

"Aus den Menschen, aus der Welt und aus mir selbst schöpfe ich die Kraft zu schaffen...Ich komme mit der Wahrheit durch, mit der äußersten Wahrheit. Aber das Wahre schließt doch das Schöne nicht aus, im Gegenteil - wir brauchen mehr und mehr Wahrheit und Schönheit, vor allem aber Leben, ... das Leben ist immer jung... ich lebe leidenschaftlich gern."

Der so von sich schrieb, war Leos Janáček, den nicht nur das gemeinsame Vaterland mit Rafael Kubelik verbindet. Mir scheint, das Zitierte ist Geist vom Geiste Kubeliks.

So bleibe er uns in dankbarer Erinnerung.